

## Ds Höüptmannjisch Treijo

Im Üsstag und Herbscht heintsch in de Voralpe va der Presa as velligs Füerwäärch kcha, uf der eintu Siita vam Alperjerbach, uf der Pres Brutschaata isch ei Teil va der Famili mit Chind und Chegil und dum velligu Schoch Vee gsii und uf der andru Siita, uf der Presa Pioda isch nummu d Müemma Schosa mit zwei Cheilini gsii; also ds Cheesu het schi ver dii nit grandiert und soo heintsch di Dorothea, an Strich van ar Schüelmeitja jede Aabund über zer Müemma gschickt, ga d Milch z holu. Di heintsch de über Nacht in a Gebsa gitaa und am morgu nam Niidlu mit der anner Milch vercheesot. Äss ischt an miesame Wäggsii, wa dii Meija, di Doro heintsch ra gseit, jede Tag het miessu uf schich nä. Gwändli nam Hietu hets an Tuggol Roggubrot ver Zaabunt ggä und dernaa ischt schi zwägg. Äss ischt zeerscht vellig opschi gangu und de hetsch über du Alpjubach miessu. Hienta nam a heissu Früejaarstag het der vellig gitobot, und das Wasser ischt im a riisigu Schreejer tobundu z Loch ab. D Müemma ischt afa nimme so flinggi gsii und so het de di Doro heint vellig miessu waarte bis d Schoosa gmolchus kcha het. Immer hetsch aber pressiert, dasch nit in d Nacht chome. Immer na dum Alpjerbach hetsch über ds Höüptmannjisch Treijo miesse, dem Wäggs heintsch öü der Höüpmannspfaad gseit, will da schiints an Höüptma vam a Heerzug wa ammal über du Simplon gizogu ischt, als Geischt schiis Uwäsu triibe. I voller Uniform, mit dum hoochu Tschacko und dum Siitugwerr<sup>1</sup>, wiise Häntsche ischt är zu bestimmte Stunde der Wäggs üff und ab – dem het natiirli di Doro nit wellu bigägne.

## Des Hauptmanns Pfad

Im Frühjahr und im Herbst hatte man auf den Voralpen der Presa grosse Umstände, auf der einen Seite des Alpjerbaches, auf der Presa Bruscata war ein Teil der Familie mit ihren Kindern und einer ganzen Herde Vieh und auf der anderen Seite, auf der Presa Pioda war nur die Tante Josephine mit zwei Kühen; extra zu Käsen lohnte sich hier nicht und so schickten sie die Dorothea, ein schwächtiges Schulmädchen, jeden Abend hinüber zur Tante, die Milch zu holen. Die wurde über die Nacht in eine Gebse<sup>2</sup> gleescht und am Morgen nach dem Abrahmen mit der übrigen Milch zu Käse verarbeitet. Es war ein mühsamer Weg, den das Mädchen, sie nannten sie Doro, jeden Tag auf sich nehmen musste. Gewöhnlich nach dem Vieh hüten bekam sie ein Stück Roggenbrot als Zvieri und dann ging sie los. Zuerst ging es ziemlich aufwärts und dann musste sie den Alpjerbach überqueren; manchmal nach heissen Frühjahrstagen war es ein tosender Bach und er floss in einem riesigen Schwall tosend die Felsen runter. Die Tante war nicht mehr so flink und so musste Doro oftmals warten, bis Tante Josephine die Kühe gemolken hatte. Immer aber hat sie sich beeilt, damit sie nicht nachts unterwegs sein musste. Immer nach dem Alpjerbach musste sie über einen schmalen Pfad, den man den Hauptmannspfad nannte, weil dort scheinbar ein Hauptmann aus einem Heereszug, der einmal über den Simplon stieg, als Geist sein Unwesen triebe. In voller Uniform, mit dem hohen Tschacko und dem Bajonett, weissen Handschuhen zog er zu bestimmten Stunden den Weg hinauf und hinab – dem wollte Doro natürlich nicht begegnen.

---

<sup>1</sup> Tschakko ist ein zylindrischer, hoher Militärhut der napoleonischen Zeit, wird heute als Uniform bei den Tamburen und Pfeifern der Sektion Rhone getragen; Seitengewehr = Bajonett

<sup>2</sup> Gebse, flaches Abrahmgefäss

Und doch, ammaal het d Müemma Schoosa so lang glüüdrot bis het afa nachte, wa die Doro zwägg ischt. A soo g ganz ghüür ischt ra schoo nit gsii, het doch d Müeter am Vorabu no bis a vellige Schutz in d Nacht Boozugschichte verzellt. Und prompt, schii chunt zum Alpjerbach und lüegt ambri in du toosundu Bach und da gseet schii der Höüptma an ar Wurza mitti im toosundu Wasser hange. Di Doro ischt uf d Chneww und het Jessus Maria und Joosef alli Heiligu um Hilf grieft. Düe meint der Höüptma: „Du chascht mer schoo hälfu! Versprich mer hooch und heilig, dass fer mich an Wallfaart zer Müetergottes, nach Mariazell machscht.“ Hiitu weiss di Doro, dass verschidini Mariazell in der Schwiiz und in Östriich git, aber düe no het schii null aanig kcha, waa das chänti sii. Aber die Gongdoneeser miesst ier kchännu, dii sind z nooch fa Italia, ooni märtu geit da nix. Also hetsch dum Höüptma vorgschlagu, schii chänti doch öü zer heiligu Müetergottes vam Glisacher wallfaartu, dass siigi ja di gliich Müeter Gottes. D Wurza het langsam naaglaa und der Höüptma het gibrielet: „Ja, versprich mers!“ Und di Doro het fiirlich versprochu und der Höüptma ischt verschwunnu. Inu het mu siither nieme gsee, aber ds Höüptmasch Treijo gist no hiitu. Di Doro ischt sither an paar Maal z Gliis gsi und an du Höüptma hetsch derbi immer gideicht.

Und doch, einmal trödelte Tante Josephine so lange bis es dunkel wurde, als Doro loszog. Ganz geheuer war es ihr schon nicht, erzählte doch ihre Mutter am Vorabend eine ganze Reihe von Geistergeschichten. Und siehe da, sie kam zum Alpjerbach und schaute hinunter zum tosenden Bach und da sah sie den Hauptmann an einer Wurzel mitten im tosenden Bach hängen. Doro liess sich auf die Knie nieder und rief Jesus, Maria und Josef und alle Heiligen um Hilfe. Da meinte der Hauptman: „Du kannst mir schon helfen! Versprich mir, hoch und heilig, dass du für mich eine Wallfahrt zur Mutter Gottes nach Mariazell machst!“ Heute weiss Doro, dass es verschiedene Mariazell in der Schweiz und in Österreich gibt, aber damals hatte sie keine Ahnung, wo das sein könnte. Aber die Gondoneser müsst ihr kenn, das Dorf liegt zu nahe an Italien, ohne zu feilschen geht da nichts. Also schlug sie dem Hauptmann vor, sie könnte doch auch zur Mutter Gottes auf dem Glisacker<sup>3</sup> wallfahrten gehen, da sei ja die gleiche Mutter Gottes. Langsam löste sich die Wurzel und der Hauptmann schrie: „Ja, versprich es mir!“ Und Doro versprach es feierlich und der Hauptmann verschwand. Seither sah man ihn nie wieder, aber den Hauptmannspfad gibt es noch heute. Dorothea war seither einige Male in Glis und an den Hauptmann dachte sie dabei immer.

Volmar Schmid 12. 3. 26

Vgl. Josef Gutern: Volkserzählungen aus dem Oberwallis, Kern, Basel, 1978, S. 460, Nr. 1134 und S. 498, Nr. 1227

---

<sup>3</sup> Glisacker: Wallfahrtsort in Glis, Oberwallis ca. 40 Km von Gondo entfernt